

tärischer Gliederung und Durchsichtigkeit vor dem wißbegierigen Leser aufgeführt, zugleich mit den mannigfaltigsten erfreulichen Ausblicken in die Vergangenheit und Zukunft. Das Werk läßt auf verhältnismäßig engem Raum einen tiefen Einblick tun in das gewaltige Ringen der hl. Kirche um die Herrschaft des Geistes und die Rettung der Seelen, hebt in dieser trüben Zeit den Mut und das Vertrauen der Glaubensboten wie der Heimatkirche und gibt einen kräftigen Ansporn zu unverdrossenen Taten und neuen Opfern. — Der Preis (45 Mk. das gebundene Exemplar) ist zwar hoch, aber in Anbetracht des reichen Inhaltes, der eine Reihe anderer Bücher ersetzt, und angesichts der zahlreichen Tabellen, die außerordentlich wertvoll sind und deren Herstellung große Unkosten verursacht, nicht zu hoch gegriffen. Die weiteste Verbreitung ist dem Buche, für das wir dem Verfasser großen Dank schulden, sicher. P. Otto Maas O. F. M.

Bäth, Alfons, S. J., Eine Entscheidungstunde der katholischen Weltmission. (Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte, S. 16.) 2. Aufl. Aachen (Kaverius-Verl.) 1920. H. 8°. 29 S. Mk. 1,50.

Der Kampf gegen die Missionspolitik der Alliierten, dem P. Bäth schon in den „Katholischen Missionen“ und in seiner Flugchrift „Am die Zukunft der deutschen Missionen“ (vgl. *3M* X 67 f.) seine kundige und gewandte Feder geliehen hat, bildet die Grundtendenz der vorliegenden populären Schrift. Zunächst wird dem Leser nahegebracht, daß gegenwärtig die Lösung gilt: „Sie Christentum — Sie Unglaube und heidnische Wiedergeburt, bolschewistische Weltverseuchung und mohammedanischer Fanatismus.“ Angesichts dieser Lage richtet P. Bäth im 2. Abschnitt der Schrift an die katholische Welt die Frage: „Protestantismus oder katholische Kirche?“ Er zeigt im 3. Abschnitt, wie der Papst im Rundschreiben Maximum illud die Entscheidungstunde der Weltmission treffend charakterisiert und das katholische Aktionsprogramm in großen Umrissen entwirft. Zum Schluß sucht P. Bäth mit dem gebieterischen Satz: „Die deutsche Missionshilfe unentbehrlich“ den deutschen Missionsmut zu beleben und die ganze katholische Welt zum geschlossenen Widerstand gegen die Vergewaltigung des Missionswerkes zu sammeln. Die Schrift verdiente es, daß ihr eine rege Propaganda den Weg ins Volk gebahnt hat; nach wenigen Monaten war das 1.—10. Tausend vergriffen. P. Gonçalvus Walter O. M. Cap.

Pieper, Dr. Karl, Die Missionspredigt des hl. Paulus. Ihre Fundstellen und ihr Inhalt. Eine biblisch-theologische Untersuchung. [Predigt-Studien, herausgegeben von Prof. Dr. Donders und P. Dr. Thaddäus Soiron O. F. M., IV.] Paderborn (Schöningh) 1921. (gr. 8°. IV und 126 S.) Mk. 22,50 einschl. Zuschl.

Wer die wissenschaftliche Literatur über Paulus übersieht, der weiß, daß sie bei uns nicht gerade im Zeichen der Überproduktion steht. Unter den in den Monographien vorausgeschickten Verfassern finden sich meist nur wenige katholische Namen. Wir freuen uns deshalb, in vorliegender „Predigt-Studie“ eine solide paulinische Schrift zur Anzeige bringen zu können. Prof. Pieper, Privatdozent in Münster für Missionswissenschaft und neutestamentliche Exegese und nunmehriger Herausgeber der geschätzten Zeitschrift für Missionswissenschaft, tat gut daran, daß er sich mit dieser Arbeit in sein neues Amt einführte. Es fällt darin nicht nur für die paulinische Exegese und Theologie vieles ab, sondern sie wirkt auch interessante Schlaglichter auf die Anfänge der christlichen Mission und damit auch auf die Mission in unseren Tagen. Die Grundsätze der Evangelisation der Menschheit werden ja immer die gleichen bleiben müssen. Sie stammen von Christus und Paulus ist ihr bester Interpret und Exekutor gewesen. War er auch nicht der erste christliche Missionar im zahlenmäßigen Sinne, so war er es doch und blieb es im Sinne der idealen Amtsauffassung und des geeigneten Erfolges. Wie Großes der Apostel in seiner Zeit allein geleistet hat, kommt uns erst dann zum vollen Bewußtsein, wenn wir es vergleichen mit dem, was heute Tausende nicht zu vollbringen wissen.

Es ist kaum eine Übertreibung, den Apostel in der Einleitung als den unter den Jüngern Jesu zu bezeichnen, der das junge Christentum aus dem Schoße des Judentums in die öffentliche weite Welt einführte. Gewiß war der Apostel auch ein glücklicher Organisator von Kirchengemeinden. Aber seinen Haupterfolg verdankt er dem aus siebeglühendem Herzen entströmenden Glaubensworte. Hiervon handelt Verf. eingehend in folgenden Paragraphen: 1. Gliederung der paulinischen Verkündigung. 2. Ihre Fundstellen. 3. Predigt an die Juden. 4. Predigt an die Heiden. 5. Die nachfolgende Predigt. Die Gliederung der Verkündigung fußt auf der bekannten Tatsache, daß sich Paulus anfangs naturgemäß

an die Juden wandte. War er doch selbst ein Jude gewesen und auch als Apostel ein aufrichtiger Verehrer ihrer echten religiösen Güter, worin er die beste Voraussetzung zur Annäherung für seine christliche Heilspredigt finden mußte. Damit verbindet Verf. auch einen inneren Einteilungsgrund. Er unterscheidet zwischen der anfänglichen Werbepredigt und der späteren weiterführenden Belehrungspredigt, je nachdem sie vor oder nach der Taufe stattfand. Einen gewissen Höhepunkt in der Belehrungspredigt bildete die Unterweisung an die Vollkommenen in „fester Speise“ oder der Pneumatischen d. h. der voll aus dem Glauben lebenden Christen. Als Fundorte der paulinischen Predigt haben zu gelten die Briefe und die Apostelgeschichte. Letztere enthält an mehreren Stellen kleine Predigtstücken, die eine Ahnung von der didaktischen Art des Apostels geben (vgl. 13, 17—41; 14, 15—17; 17, 22—31; 20, 18—38). Dabei ist zu beachten, daß Lukas die Gedanken etwas frei komponierte, keine stenographischen Berichte geben wollte. Verf. tat gut daran, auf zwei Reden, die in letzter Zeit Gegenstand lebhafter Kontroverse waren, näher einzugehen: die Antiochierrede 13, 17—41 und die Areopagrede 17, 22—32, deren Echtheit er siegreich verteidigt.

In der Judenpredigt mußte der Apostel anders verfahren als in der Heidenpredigt. Hier konnte er sich auf den biblischen Weisungsbeweis stützen, zumal beim Kernpunkte seiner Predigt, dem Leidens- und Erlösungstode. Das Muster einer Judenpredigt liegt Apg 13 vor. Der Christusglaube samt der Taufe auf ihn mußte hier den Grundstock bilden. Dagegen war es ebenso selbstverständlich, daß der Apostel in der Heidenpredigt den Glauben an den Einen Gott, an Christus seinen Sohn und Welt-erlöser sowie das Weltgericht mit Auferstehung und Vergeltung kräftig hervorhob. Den Juden war das erste und letzte Stück bereits aus ihren hl. Büchern bekannt; die Heiden wußten von keinem etwas, wenngleich der Vergeltungsgedanke ihnen nicht ganz ungeläufig war. In Bezug auf die zwei letzten Punkte: Christologie und Eschatologie findet Verf. reichste Gelegenheit, nach links und rechts gegenüber modernen Paulusforschern den katholischen Standpunkt zu rechtfertigen. Besonders ist besonders die paulinische Christologie, wie sie das Fundament des Paulinismus bildet, auch der Hauptstein des Anstoßes für die moderne Theologie der Neuprotestanten. In dem letzten Paragrafen verbreitet sich Verf. über die nachfolgende Belehrung oder die missionarische Katechese. Hier mußte es sich darum handeln, die Neophyten tiefer einzuführen in das Wesen des Christentums. Dazu gehörte negativ die Natur der bisherigen heidnischen Religiosität (Gal 4, 8; 1 Kor 8, 4; 10, 19 f.; 12, 2 u. a.), positiv der vorbildliche Lebenswandel Christi (Eph 4, 20 ff.), die Sakramente, zumal die Eucharistie (1 Kor 10 u. 11), die Person des hl. Geistes und sein wunderbares Wirken in Kirche und Einzelseele, die Parusie, die christliche Ethik, in ihrer negativen Forderung wie auch in ihrem positiven Lebenswerte, und endlich ihre Motivation durch die Caritas, worüber Paulus das Schönste gesagt hat, was die Bücher der hl. Schrift enthalten. Wie Jesus so ist auch seinem größten Missionar die Liebe das Wesen des Christentums!

Aus dieser nur andeutungsweise verfahrenen Besprechung wird man schließen können auf den Reichtum der in der Schrift erörterten Probleme sowie auf die solide Art, womit sie angefaßt und gelöst sind. Die Schrift verdient die volle Beachtung der Missionsgönner sowie der Freunde paulinischer Theologie und paulinischen Christentums.

B. Bartmann.

Gutjahr, F. S., Dr. theol. et phil., päpstl. Hausprälat, o. Universitätsprofessor in Graz,

Der zweite Brief an die Korinther. [Die Briefe des heiligen Apostels Paulus.

II. Band, Heft 5 bis 7.] Graz und Wien, Styria, 1917 (XVI und 292 S. gr. 8°).

Seit 1903 arbeitet G. an der Herausgabe eines Gesamtkommentars zu den Briefen des hl. Paulus. Bisher erschienen die beiden Thessalonicherbriefe, der Galaterbrief, der erste Korintherbrief und als letzte Gabe die vorstehend angezeigte Erklärung des zweiten Briefes an die Korinther. Bedauerlicherweise hat sich die Besprechung dieses Buches verzögert.

G.'s Kommentare verfolgen zunächst praktische Ziele. Sie wollen der Schule und dem Leben dienen. Diese Beziehung kann ihnen in weiteren Kreisen ja auch nur zur Empfehlung dienen. Doch trotz dieser Einstellung behauptet der zur Besprechung stehende Teil gleich seinen Vorgängern seinem Gehalte nach eine ansehnliche Stelle in der neutestamentlichen Literatur; denn wenn der Verfasser auch keine neuen Forschungsergebnisse vorlegt, so beruht seine Erklärung doch auf sorgfältiger Durchmusterung der vorhandenen wichtigsten alten wie neuen Literatur und sein Urteil ist im allgemeinen wohlabgewogen und besonnen.